Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 4 (1910)
Heft: 17

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefkasten

An alle! Weil Abonnenten noch immer an meine alte, ungültige Adresse schreiben, zeige ich noch einmal an, daß ich jetzt **Falkenplatz 16** wohne. E. S.

An Alle! Der Bericht vom Basler Stiftungsfest kann erst in der nächsten Nummer erscheinen, weil die Bilder dazu für diese Nummer zu spät kamen. Bitte um Geduld.

L. G. in B. Herzlichen Dank für Ihr neuestes Lebenszeichen! — Auch bei uns hat die Verstaatlichung der Bahnen zur Folge, daß keine Vergünstigungen und Ermäßigungen mehr gewährt werden. Man muß aber gerecht sein und dies bei der Millionenschuld begreifen. — Ich sehe nicht ein, warum Nichtbesuch einer Taubstummenanstalt Sie von jeder Taubstummenorganisation abhalten soll; die Gehörlosigkeit allein ist wahrlich schon Grund genug, und es gibt schon viele später Ertaubte, die auch in Taubstummenvereinen sind. — Man muß bei aller Liebe zur Gebärdensprache nicht vergessen, daß sie nicht für den allgemeinen Weltverkehr bestimmt ist, sondern ausschließlich für die Taubstummen unter sich. — Die Taubstummensache ist bei uns ebenfalls noch unpopulär; ich lasse aber nicht ab, sie in Wort und Schrift bekannt zu machen. — Sie schreiben zum Schluß: „Ich meine, daß es in unserem Verkehrszeitalter geboten wäre, daß wir Gehör- und Sprachlose **sofort** als solche von jedermann erkannt würden. Die Natur hat uns dies versagt. Aber zu unserem Schutz wird es immer nötiger, eine Schutzmarke zu tragen, damit wir auf der Straße nicht überfahren und in den Läden ohne Schwierigkeit bedient werden. Immer zu sagen: „Ich kann nicht hören!" ist unangenehm." Ich bezweifle, daß Ihre Anregung bei allen Taubstummen Anklang finden würde, denn viele tragen doch nicht gern ihr Gebrechen zur öffentlichen Schau. Ich werde da an einen merkwürdigen, altväterischen Gebrauch erinnert: Die Zöglinge einer Taubstummenanstalt trugen bei ihren Spaziergängen kleine Kuhschellen am Hals! Das war noch in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts. Sie wünschen freilich nicht solch ein klingendes, sondern nur sichtbares Erkennungszeichen für Taubstumme. Doch meines Erachtens ist es für manche unsersgleichen ebenso unangenehm, wie durch Worte, so durch die stumme und doch so beredte „Schutzmarke" sagen zu müssen: Ich bin taub! — Ob der Weg nach G. uns über B. führen wird, wissen wir noch nicht; wir danken für die freundliche Einladung. — Ach des „Pumpernickels" errinnere ich mich auch aus meiner Schülerzeit. Ein norddeutscher Taubstummenlehrer, der uns besucht hatte, schickte uns jährlich einen Laib solchen schwarzen, kräftigen Brotes, und ich erklärte mir den Ursprung seines sonderbaren Namens auf meine Weise in den Reimen, die ich bei Ueberreichung eines Geburtstagspakets für meinen Vater gemacht:

„Gehüllt liegt in Papier, in zartem
Das Angebind' der beiden Brüder;
Es kauften sie mit selbst erspartem,
Nicht etwa mit gepumptem Nickel
Das beste aller Brotesgüter:
Westfälisch echten Pumpernickel!"

Jetzt erst weiß ich und durch Sie, daß der Name nur vom Erfinder dieses Brodes, Niklas Pumper, kommt. — Ihre Jugendgeschichte wird im Blatt erscheinen, sobald Raum dafür vorhanden ist. Es sind noch mehrere ältere Manuskripte da! — Herzlicher Schweizergruß!

A. S. in B. Wenn Sie die Taubstummenzeitung aufmerksamer lesen würden, so hätten Sie schon längst gewußt, daß Herr Pfarrer Wirz nicht mehr in Staufen ist, sondern ins St. Gallische gewählt wurde. Die Aargauer Taubstummen bekommen aber einen neuen Seelsorger, doch muß sich dieser erst in einer Taubstummenanstalt vorbereiten. Also Geduld! — Hoffentlich beherzigen Sie mein letztes Schreiben und werden seßhaft.

M. W. in S. Die „Deutsche Taubstummen-Korrespondenz" dient mehr Deutschland als der Schweiz und enthält für Sie, einfache Landbewohnerin, zu viel Fremdes, Unbekanntes. Und noch dazu schreiben Sie, daß Sie wenig verdienen. Begnügen Sie sich also mit der „Schweizerischen Taubstummen-Zeitung!" — Wollen Sie Ihren alten Vater verlassen und anderswo arbeiten?

W. Sch. in B. Vielen Dank für den schönen und gelungenen Glockenzettel und die freundlichen Mitteilungen.

A. E. in H. Ihre prächtige Hohenkasten-Karte hat mich gefreut.

St. in L. Wie der Regen am Regenmantel herabtropft, ohne den Träger desselben naß zu machen, so sollten wir auch alle Beleidigungen und Unannehmlichkeiten abschütteln und sollten sie nicht so sehr zu Herzen nehmen. Der Beleidiger ist gewöhnlich schlechter als der Beleidigte. Behalten wir unser gutes Gewissen, das hilft uns über alles hinweg!

S. Sch. in S. Danke für Ihre Karte! Ich kann Ihnen nichts anderes anraten als — Geduld. Ich weiß wohl, es ist für Gesunde leicht, zur Geduld zu mahnen, aber ich habe selbst auch Leidensschulen durchmachen müssen, freilich ausgelernt habe ich auch noch nicht darin. — In andern Anstalten ist es nicht besser. Ich sagte schon mehrmals: Bei unserm kleinen Fonds kann man noch lange nicht an den Bau eines schweiz. Taubstummheimes denken! Auch hier braucht's viel Geduld und Eifer!

F. W. in A. Ich habe nun das Sparheft besorgt. Es ist recht, wenn Sie weiter sparen und recht viel Geld einlegen wollen. „Spare in der Zeit, so hast du in der Not!" sagt ein Sprichwort.

A. G. in B. Nun ist Ihre Zeit in der Reichshauptstadt bald um und Sie kehren reicher an Erfahrungen und Kenntnissen heim. Mögen Sie dieselben in Ihrer Heimat recht bald verwerten können! Willkommen bei uns!

X. B. in St. G. zeigt mir seine Wohnungsänderung mit den Versen an:

Schön ist zu wohnen in Scheffelstein;
Das Leben behaglich im Dasein.
Auserkoren im schönsten Erdenflecken,
Gelegen in St. Gallens Umgebung.
Von Ost nach West sich erstrecken
Die Häuser der Stadt in ihrer Ausdehnung.
Im Norden grüßt herüber Deutschland,
Mit dessen Einwohnern wir sind stammverwandt;
Seine Ufer bespült vom blauen Bodensee,
Im Süden glänzen des Alpsteins Firnen im Schnee.

X. B.

Beilage:
Eine **Taubstummenpredigt** v. Direktor G. Kull in Zürich

Bühler & Werder, Buchdruckerei zum „Althof", Bern.